

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 25 (1939)  
**Heft:** 7: Beurteilung und Bewertung der Schüler und Lehrer (Zeugnis, Promotion, Prüfung, Schulbericht) II

**Artikel:** Beurteilung des Doppellebens beim Mittelschüler [Fortsetzung]  
**Autor:** Gribling, K.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-541957>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lich den zeitlichen Segnungen der Religion zuzuschreiben. Aber es sei nochmals betont, dass grundsätzlich nur eine ernste, strenge Notengebung in diesem Fache berechtigt ist. Wenn die Zensurierung zu milde gehandhabt wird, verliert sie das Recht der Mitberechnung bei einer Entscheidung über Steigen oder Nichtsteigen.

Aus dem Ganzen ergeben sich folgende Forderungen:

1. Man unterscheide genau zwischen Religionslehre, sittlicher Lebensführung und religiöser Pflichterfüllung
2. Man erteile nicht zu milde Noten, vor allem in der Rubrik „Religionslehre“.

3. Die Zensurierung der sittlichen Lebensführung und der religiösen Pflichterfüllung geschieht vielleicht besser in Worten als in Zahlen; die sittliche Lebensführung kann vielleicht noch eher mit Zahlen beurteilt werden, als die religiöse Pflichterfüllung, die wohl am besten mit „Ja“ oder „Nein“ oder mit „Mangelhaft“ bezeichnet wird.

4. Die Beurteilung des eigentlich religiösen Lebens kann in einem Schulzeugnis niemals geschehen, weil es verborgen bleibt und das Urteil nur Sache Gottes ist.

Luzern.

Franz Bürkli.

---

## Mittelschule

---

### Beurteilung des Doppellebens beim Mittelschüler\*

#### IV.

Beschränken wir die Untersuchung auf den bestimmten letzten Fall, so können wir die drei typischen Haltungen auf den folgenden gedrängtesten Ausdruck zurückführen: Ja oder nein oder sowohl als auch. Entweder wird sich der Jüngling den Schulforderungen fügen, oder er wird sie ablehnen, oder er wird einen Ausgleich zwischen dem Ja und dem Nein finden; dann führt er ein Doppelleben.

Zu dieser zwiespältigen Haltung werden sich die meisten Verneiner gedrängt sehen; dorthin können sich auch Zöglinge flüchten, die als Bejaher der Schulzucht und als Angepasste eingetreten sind, aber unterwegs das seelische Gleichgewicht zwischen Sollen und Wollen, Wesen und Erscheinung, kindlichem Glaubens und erworbener Einsicht einbüßen. Vielleicht ist solch ein Bruch mit dem unbefangenen Blick von früher, die Erschütterung der Geborgenheit eine unvermeidbare Übergangsstufe von der Welt des Kindes

zu der der Erwachsenen: „Die schwere Aufgabe der Erziehung, das Kind vom ‚Lustprinzip‘ weg und zur Anerkennung des ‚Realitätsprinzips‘ hinzuleiten, muss ihm Schmerzvolles zumuten... Und vielleicht kann der Erwachsene bei aller Liebe nichts anderes tun, als mit innerer Wachsamkeit das Kind über den ‚Bruch‘ hinweg zu begleiten und das schwere Erlebnis des Kindes von seiner Isolierung ernst zu nehmen“ (Th. Simon).

Hier stehen wir vor einer reichlichen Quelle seelischen Jugendleids. Das Heilandswort vom notwendigen Aergernis hat auch eine pädagogische Bedeutung. Der Weg zur sittlichen Selbständigkeit führt durch den einsamen Pfad der Nichtbeachtung und sogar der Misskennung. Das neuere, tiefere, reichlichere Leben des Mannesalters kann oftmals nur durch Leiden bewirkt und vermittelt werden.

In unsern Tagen hat sich der Zwiespalt verschärft. Viele der Besten unter den Jungen sind in Verwirrung geraten, als sie die Hilf-, Sorg-, Tat- und Mutlosigkeit des führenden Geschlechts mit-

---

\* Siehe Nr. 6.

ansahen. Erinnert sei hier nur an die furchtbare Anklage, die Can. J. Cardijn im Jahre 1934 am Brüsseler Kongress der christlichen Arbeiterjugend aussprach, indem er sagte, dass 99 Prozent der jungen Lehrlinge und Arbeiter in einer Umgebung leben müssen, die zum Bösen reizt. Dieser jugendlichen Seelennot geht F. W. Förster in seinem Werk über die Jugendbewegung nach; er bringt den Gegensatz zwischen alt und jung scharf zum Ausdruck und erinnert an den Ruf: „Los von den Sünden der Väter.“ Sind auch diese Leiden Geburtswehen eines neuen Völkerfrühlings?

Nicht unerwähnt darf jenes Doppelleben bleiben, das an ein getünchtes Grab erinnert. Hinter der Laune des Schülers, der den Buchstaben der Schulordnung erfüllt, spielt sich eine Entwicklung ab, die das Licht des Tages scheut. Solch ein Doppelgänger „sieht seine Götzen allenthalben bedroht, vorzüglich aber von seiten derer, die ihm gerade bei jenem Bestreben den richtigen Weg angeben möchten“ (J. Hoffmann).

Jeder Trieb kann sich in ein Götzenbild verkriechen. In der leiblichen und seelischen Umwandlung der Reifezeit gewinnen die Äusserungen des Gemüts mit sinnlichem Grundton und geschlechtlichen Gefühlen einen überragenden Einfluss. Dort liegt wesensgemäss das Quellgebiet zahlreicher und tiefer Zwiespältigkeiten, denen die Erziehung noch nicht gerecht wird und deren sehr unbefriedigende Lösung viele Jugendliche in eine qualvolle Doppelrolle drängt. Auf einen Reifenden, der den richtigen Höhenpfad findet, gehen mehrere, die da zeitlebens vor ungelösten Fragen bleiben; andere flüchten sich leider in eine schwüle Traumwelt, und jedem erfahrenen Lehrer wird der eine oder andere Nachtwandler bekannt sein, dessen auffallender geistiger Zerfall auf sittlichen Zusammenbruch zurückgeführt werden darf.

## V.

Die seelische Not jugendlicher Doppelgänger verlangt etwas Besseres als die Gleichgültigkeit des Mietlings oder die Nörgelei des Melancholikers. Hier hilft nur die Liebe des guten Hirten.

Was die Erschliessung der verriegelten Seelengemäcker anbelangt, darf der Erzieher denken: „Es ist nichts so fein gesponnen; es kommt doch endlich an die Sonnen.“ Kluge, langmütige Beobachtung gibt ihm den Schlüssel dazu. Manchmal gelingt es, das Beobachtete in der Aussprache zu beleuchten und näher zu bestimmen; doch wird der Gefragte nur selten in die hinterste Seelen-ecke hineinblicken lassen\*.

Gewiss unterstützt die Jugendkunde die Bemühungen eifriger Erzieher; sie hilft insbesondere die Einseitigkeit überwinden und weist uns auf Seiten des jugendlichen Lebens hin, die wir leicht übersehen.

Die sittliche Richtschnur unseres Urteils über die Zöglinge soll zwischen den Endpfählen der Gerechtigkeit und Liebe ausgespannt sein: gerechte Liebe und liebevolle Gerechtigkeit, die zugleich die Wehleidigkeit und das „summum jus, summa injuria“ meidet.

Zudem ist Zurückhaltung im Urteil wie im Erforschen geboten, wie es uns Selbstkenntnis vorschreibt. „Willst du andere verstehen, so blick' in dein eigenes Herz.“ P. Lippert bemerkt, der Seelsorger soll den Pflegling nicht an sich, sondern an Gott binden und sogar darnach trachten, überflüssig zu werden.

Mancher Reifende wird wie der 38jährige Kranke nach einem helfenden Menschen

---

\* Inwiefern die psychanalytischen Mittel bei der Erschliessung zwiespältiger Jünglings-seelen anwendbar sind, darüber wird bloss der Fachmann entscheiden können. Rhaban Liertz warnt vor Ueberschätzung dieser Forschungsverfahren, die er besonders für die Seelenheilkunde empfiehlt und dabei folgende Wahrheit unterstreicht:

„Unbegreiflich ist ohne Gnadenleben das Seelenleben.“



voll göttlichen Erbarmens Umschau halten, oft vergeblich. Und wenn er sogar diesen Raphael gefunden hat, wird er einsehen müssen, dass dieser eben nur ein Wegweiser ist; gehen muss er mit den eigenen Füßen.

Wir berühren hier den Kernpunkt in der Beurteilung und Behandlung des jugendlichen Doppellebens. Die Ergründung und Deutung der Zwiespältigkeit, etwa deren Zurückführung auf Erziehungsfehler oder auf Bruchstellen im seelischen Erbe ist bloss Krankheitsbestimmung. Die Heilung weist uns auf die wunderbare Erneuerungskraft des menschlichen Wesens hin, die uns kraft der Erlösung innewohnt.

Schliesslich und letztlich breitet sich das Leben zwischen Gott und der Seele aus, und der Herr des Lebens schaltet Helfer nach Belieben aus. Um an seiner Erlösung mitzuwirken, kann der Jüngling den Kelch nicht umgehen, und nachdem er um die Entleerung der Bitternis gebeten hat, darf er die Unterwerfung unter Gottes Willen nicht vergessen.

Da eröffnet sich eine Aussicht auf eine Höhenlandschaft, deren Vorahnung dem christlichen Zögling nicht vorenthalten werden darf, wenn er zur Vollreife gelangen soll. Ob das zwiespältige Herz die Ursache des seelischen Widerstreites erkannt hat oder in der Nacht des unerforschten Geschwürs umhertappt, es harret seiner die schwierigste Aufgabe: die Erziehung durch Leiden und die Erziehung zum Leiden.

Nur in der Leidenschule lernt der Reifende langsam und mühsam das Leid überwinden, das auf seiner Seele lastet und seinem Leben den Stempel der Zwiespältigkeit aufdrückt.

Manche Perle aus Keplers „Leidenschule“ sollte im Kranz der Diamanten aus „mehr Freude“ unserer Erziehungskunst christlichen Ernst und verklärenden Weihelganz verleihen: „Man muss dem Kinde zeigen, was es mit den kleinen — übrigens mitunter doch auch schon recht grossen — Bitterkeiten seines Lebens anfangen und aus ihnen machen soll; . . . wie es durch Selbstbeherrschung und mutiges Ertragen ein kleiner Held und König werden kann. Das ist durchaus nicht verfrüht. Das geht nicht über den Horizont des Kindes und trübt nicht seinen Freudenhimmel. Das heisst Kinder fürs Leben schulen. Eisen ins junge Blut.“

Im Lesestücke „Selig sind, die da Leid tragen“ wiederholt F. W. Foerster, der Verfasser der Jugendlehre, das Wort Goethes von den himmlischen Mächten, die uns in kummervollen Nächten ansprechen und deren Licht erst in Leid und Prüfung zu leuchten beginnen.

Die einzig richtige Lösung seiner innern Zerrissenheit findet der Reifende in der Leidenskunst: „Ein scharfer Zuchtmeister ist das Leid, aber er bringt die Freiheit“ (Kepler).

Haben wir christliche Erzieher den Mut, unsere Mittelschüler in diese Kunst einzuführen?

Sitten.

K. Gribling.

## Richtlinien zum Prüfen und Klassifizieren der erworbenen Kenntnisse an Mittelschulen

1. Prüfen und Klassifizieren sind an den Mittelschulen aus folgenden Gründen vorzunehmen:

a) um der Gemeinschaft Gewähr zu bieten, dass die Schüler die von der betreffenden

Schulform jeweils geforderte Ausbildung erreicht haben und unfähige Schüler rechtzeitig ausgeschieden werden;

b) um dem einzelnen Schüler Gelegenheit zum Erweis seiner Kenntnisse zu bieten, da-